

# «Unter dem Strich bleibt nichts»

**Milchproduktion** / Die Produzenten profitieren derzeit nicht vom höheren Milchpreis, stellt die VMMO fest und will das ändern.

**GOSSAU** Die Schweizer Milchproduzent(innen) bekommen derzeit drei bis fünf Prozent mehr für ihre Milch als noch vor Jahresfrist. Soweit die Zahlen, doch von einer Trendwende am Milchmarkt kann aus Sicht der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) keine Rede sein. Wegen höherer Kosten bleibe von diesen Preiserhöhungen unter dem Strich nichts übrig.

## Situation beobachten

Man wolle nicht unnötig alarmistische Töne anschlagen, schreiben die VMMO in einer Medienmitteilung von letzter Woche. Aufziehende dunkle Wolken am Horizont dürften aber auch nicht ignoriert werden, heisst es weiter.

Die Milchproduzent(innen) würden wegen massiv höherer Preise für Maschinen, Futter, Treibstoffe, Medikamente, Verbrauchsmaterial, Energie, baulichen Unterhalt und andere Produktionsmittel von einer wahren Kostenlawine überrollt.

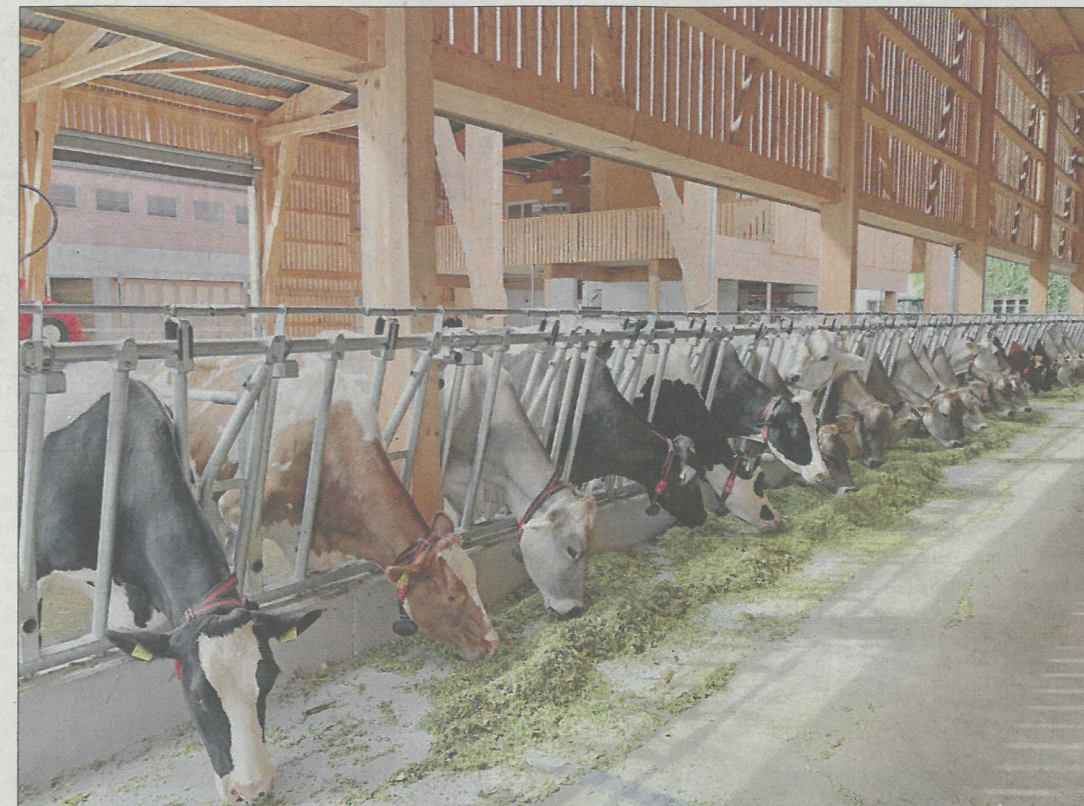
«Die aktuelle Marktsituation ist paradox, einerseits ist Milch gesucht, andererseits sinken die Nettoerträge der Produzenten», so die VMMO.

## Kostenwahrheit zeigen

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bleiben nicht ohne Folgen. Die Anzahl Milchproduzent(innen) wie auch jene der Milchkühe sei rückläufig, und immer mehr Milchbauern würden sich den Ausstieg überlegen. Überproportional betroffen sind laut VMMO jene, die Milch als Hauptbetriebszweig produzieren würden.

«Es ist höchste Zeit, dass die Milchkäufer endlich Preise bezahlen, welche die Kostenwahrheit und den Markt auch wirklich abbilden», fordern die VMMO. Man werde sich in den nächsten Monaten mit diesem Thema befassen, um die Position der Milchproduzent(innen) für künftige Milchpreisverhandlungen zu stärken (siehe Nachfragefragt).

pd/jsc



Futter und viele andere Produktionsmittel sind in letzter Zeit teurer geworden. Die VMMO sprechen von einer wahren Kostenlawine. (Symbolbild Esther Thalmann)

## «Der Richtpreis der BOM ist das absolute Minimum, das bezahlt werden muss»

### Um wie viel Prozent schätzen Sie, sind die Produktionskosten in der Milchproduktion gestiegen?

**Markus Berner:** Diese Zahlen sind wir gerade am Ausarbeiten. Wir sind daran, die genauen Kosten zu eruieren und sie aufzuschlüsseln. Wir wollen ein anderes System als den Deckungsbeitrag. Denn auch die allgemeinen Kosten, wie Traktoren- oder Schleppschlauchkosten und sogar die Gummihandschuhe, müssen eingerechnet werden.

Andererseits kommunizierte das BLW vor einiger Zeit einen Anstieg des Produzentenpreises für Milch von 5,6% (+ 3,83 Rp.).

### Können Sie uns konkrete Massnahmen oder Projekte nennen, die Sie planen, um dem entgegenzuhalten?

Wie ich bereits gesagt habe, sind wir an der Berechnung der gesamten Kosten. Wir wollen möglichst rasch einen Waren-

korb Milchproduktionskosten präsentieren, den wir natürlich auch kommunizieren werden.

Es muss ein Umdenken stattfinden, die Milchpreise müssen so angesetzt werden, dass die Milchproduzenten sämtliche nötigen Ausgaben begleichen können, dabei darf ein angemessener Lohn des Betriebsleiters nicht vergessen werden.

### Wie viele VMMO-Betriebe haben im letzten Jahr das Handtuch geworfen?

Das kann ich zurzeit nicht sagen, fragen Sie in drei bis vier Monaten nochmals nach. Die Änderungen kommen noch laufend rein. Manchmal bleibt die Milchmenge gleich, obwohl Betriebe aufgeben, da einige Betriebe die Liefermengen von anderen übernehmen.

2020 waren es in der gesamten Schweiz zirka drei Prozent der Milchwirtschaftsbetriebe, welche die Produktion eingestellt haben. Wir dürfen davon

## NACHGEFRAGT



Markus Berner

Er ist Geschäftsführer der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost.

ausgehen, dass die Zahlen in unserem Genossenschaftsgebiet etwa die gleichen sind.

### Befürchten Sie, dass bald nicht mehr genug Milch produziert werden wird?

Wir hören von den Käseereien, dass es knapp Milch hat. Ebenfalls wissen wir, dass es Milchhändler gibt, die nur noch

Stammkunden, also Kunden, die regelmässig Milch kaufen, beliefern.

### Was sind die häufigsten Exit-Strategien von Milchviehbetrieben?

Einige wechseln zur Mast oder Mutterkuhhaltung, also in die Fleischproduktion, oder geben den Betrieb ganz auf. Ältere Betriebsleitende können oft noch Milchproduktion betreiben, weil sie zurückhaltend mit Investitionen sind. Dann folgt die Betriebsübernahme, und die jüngere Generation muss aufhören, da sie die nötigen Investitionen nicht stemmen kann.

### Was wäre ein gerechter Milchpreis?

Der Richtpreis der Branchenorganisation Milch (BOM) ist das absolute Minimum, das bezahlt werden muss. Leider bekommen zurzeit die Bauern oft nicht einmal diesen ausbezahlt. Dabei ist der Richtpreis eigent-

lich eine reine Vergangenheitsbewältigung. Weltweit ziehen die Preise an, überall heisst es: «Die Milch ist knapp.» Nur mehr bezahlen will niemand.

Mehr als der Richtpreis wäre natürlich schön. Aber da müssten auch die Detailhändler mitmachen. Es kann ja nicht sein, dass der Käser dem Milchbauern mehr bezahlt, dann aber auf dem teureren Käse sitzen bleibt.

### Werden Sie auch die Detailhändler und Konsumenten angehen?

Die Detailhändler und die Kunden muss man über die Kommunikation angehen. Da wir als Organisation selber keine Milch handeln, sind wir hierfür nicht die Richtigen.

Wir wollen unseren Mitgliedern Grundlagen, also Zahlen, liefern, damit sie in den Verhandlungen und in der Kommunikation bessere Karten haben. Interview: Esther Thalmann

## NACHRICHTEN

### 1000 Fische wegen Gülle verendet

Am Montagmorgen sind in Mühlrüti SG schätzungsweise 1000 Fische verendet. Ursache war ein überlaufener Güllekasten. Die Gülle versickerte gemäss Mitteilung der Kantonspolizei St. Gallen in einem Meteorschacht. Von dort aus gelangte die Gülle direkt in den Mühlrütibach, was ein grosses Fischsterben zur Folge hatte. Der 68-jährige Mann, der den Schieber des Schwemmkanals zum Umspülen der Gülle öffnete, wird bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Die Schäden an Flora und Fauna können noch nicht beziffert werden. pd

### Wolfsproblematik erkannt

Der Bündner Bauernverband begrüsst den Entscheid der Umweltkommission des Nationalrates zur Ausarbeitung einer neuen Vorlage zur Änderung des Jagdgesetzes. Man nehme den Entscheid mit Erleichterung zur Kenntnis, schreibt der Verband in einer Mitteilung. Aufgrund der sich zuspitzenden Wolfsproblematik sei es höchste Zeit, dass die politischen Diskussionen auf Bundesebene wieder aufgenommen würden. sgi

### Uferräume der Glatt aufgewertet

Die Zürcher Regierung beantragt dem Kantonsrat, für die Umsetzung des Freiraumkonzepts «Fil Bleu Glatt» 63 Millionen Franken zu bewilligen. Mit dem Rahmenkredit will der Kanton den Raum entlang der Glatt zwischen Dübendorf und Opfikon aufwerten. Bis 2031 soll ein siedlungsnahes Erholungsgebiet mit Fuss- und Velowegen und neuen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere entstehen. pd

Weitere News auf [www.bauernzeitung.ch](http://www.bauernzeitung.ch)

BAUERNZEITUNG ONLINE